SALTO

Data: 19/01/2024
Categoria: Si Parla di Noi AFI IPL– Web | Link

Gesellschaft | Kleinkindbetreuung

Folgen des Kita-Gaps

AFI-Forscherin Aline Lupa erklärt, wie der so genannte "Kita-Gap" schon früh Bildungsungleichheiten unter Kindern hervorruft und wie sich der Mangel an Kinderbetreuungsplätzen auf die Erwerbstätigkeit von Frauen auswirkt.

von AFI IPL
19.01.2024

Hinweis: Dies ist ein Partner-Artikel und spiegelt nicht notwendigerweise die Meinung der SALTO Redaktion wider.

Foto: Pexels - Ketut Subiyanto

Nirgends in Europa arbeiten so viele Frauen unfreiwillig in Teilzeit oder gar nicht gegen Entgelt wie in Italien. Ein Grund dafür ist der Mangel an Kinderbetreuungsplätzen. Das Ergebnis ist nicht nur eine schlechtere wirtschaftliche Position der Frau, sondern auch der sogenannte Kita-Gap, der beschreibt, dass vor allem Kinder aus sozial benachteiligten Familien weniger Betreuungsplätze beanspruchen.

Frau Lupa, die Geburtsrate sinkt seit Jahren und dennoch steigt die Nachfrage an Kinderbetreuungsplätzen. Wie kann es sein, dass dennoch ein Mangel an Betreuungsplätzen vorliegt?

«Das hat verschiedene Gründe: Zum einen ist die Frauenerwerbsquote heute viel höher als früher. Frauen sind mehrheitlich nicht mehr nur Mütter und Hausfrauen. Kinder können also nicht mehr rund um die Uhr von den Eltern betreut werden. Zum anderen gibt es ein Problem in der Infrastruktur: Es fehlen Kleinkinderlehrer und das nötige Personal. Besonders in den Dörfern gibt es oft keinen Platz in der Nähe. Diese beiden Komponenten führen dazu, dass der Bedarf gewaltig wächst, wie der Ausbau. Dadurch müssen die Rahmenbedingungen geändert werden, indem zum Beispiel mehr in Fachkräfte investiert wird».

Wie kommt es zu einem Mangel an Kitapersonal? Wieso wählen immer weniger Personen diesen Berufsklub?

«Nachdem die Löhne in Kitas geringer sind, gibt es viele Abgänge zu Kindergärten, wo die Löhne höher ausfallen. Es ist positiv zu vermerken, dass diesem Trend bereits entgegengewirkt wird. Die Anhebung der Tariflöhne Anfang 2023 hat dem Beruf in der Kleinkindbetreuung wieder etwas mehr finanzielle Wertschätzung verliehen. Mithilfe von Geldern aus dem staatlichen Wiederaufbaufonds wurden in Südtirol zwischen 2020 und 2030 bereits tausend neue Betreuungsplätze geschaffen sowie ein konsistenter Ausbau in vielen Gemeinden sichergestellt».

Der Mangel an Kinderbetreuungspersonal führt zu den sogenannten Kita-Gaps, was verfolgt sich hinter diesem Begriff?

«Der Begriff „Kita-Gap" bezeichnet die ungleiche Nutzung oder den ungleichen Zugang zur Kinderbetreuung. Eine Studie des Deutschen Bundesinstituts für Berufsbildungsnachweis (BIBB) hat dies gerade diese Gründe untersucht und festgestellt, dass es Unterschiede in der Nutzung nach familiärer Herkunft gibt. Das heißt, dass Kinder aus armutsgefährdeten Familien oder von Eltern, die keinen akademischen Hintergrund haben, deutlich seltener eine Kita besuchen».

Ist das auch in Südtirol der Fall?

«Ich sich dies so genau aus Südtirol übertragen lässt, kann man nicht sagen, weil das Phänomen des Kita-Gaps leider hierzulande noch nicht ausreichend thematisiert und erforscht ist. Tatsache ist aber, dass in Südtirol nur jedes vierte Kind einen Kitaplatz erhält. Laut der Südtiroler Landesinstitut für Statistik (ASTAT) und der Familienagentur sind es insbesondere Arbeitslosenzeiten in der Frauenerwerbsquote und italienisch und fremdsprachige Eltern, die sich mehr Betreuungsangebote wünschen. Vor allem die Nachfrage nach beruflicher Kleinkindbetreuung ungefähr. Momentan hinken nur 11% der Bereiche in Südtirol Unterstützung bei der Kleinkindbetreuung an».

Tatsache ist aber, dass in Südtirol nur jedes vierte Kind einen Kitaplatz erhält.

Welche großen Probleme ergeben sich aus den Kita-Gaps?

«Kindern aus benachteiligten und ressourcenschwachen Familien bleibt der Einstieg in die frühkindliche Bildung verwehrt, wodurch ihnen stückweit schon eine frühe gesellschaftliche Teilhabe entgeht».

Worum liegt dies?

«Aus der Studie des BIB geht hervor, dass sich verschiedene sozialökonomische und demografische Merkmale von Familien auf die Kita-Nutzung und -bedarfe auswirken. Dazu zählen vor allem der elterliche Bildungs- und Migrationshintergrund, das Haushaltsnettoeinkommen, die elterliche Erwerbssituation sowie die in den Familien überwiegend gesprochene Sprache. Es zeigt sich, dass vor allem Familien, bei denen diese Merkmale nachteilig ausfallen, keinen Kitaplatz bekommen, obwohl sie einen wollen. Sehr oft gibt es an ihrem Wohnort kein entsprechendes Angebot, die Kosten sind zu hoch, die Öffnungszeiten nicht passend oder die Betreuungsqualität nicht ausreichend».

Dabei würden diese Familien von einer Kita-Nutzung besonders profitieren...

«Ja, so ist es. Die Benachteiligung macht sich häufig schon durch ungleiche Entwicklungen in der Bildung beim Schuleintritt bemerkbar. Kinder, die nicht in der Kita oder von einer Tagesmutter bzw. einem Tagesvater betreut werden, haben ein höheres Risiko sozial „immobil" – gerich fortgeführt zu sein, sie haben also geringere soziale Aufstiegschancen. Im Zusammenhang mit dieser Thematik wird häufig der Nobelpreisträger James Heckman zitiert. Er hat bewiesen, dass kaum eine andere Investition gesellschaftlich eine solch hohe Rendite abwirft wie jene der frühkindlichen Bildung. Demnach raugieren Regierungen meist erst dann, wenn die Probleme aufzuschreiben».

Warum ist es so wichtig, in frühkindliche Bildung zu investieren?

«Bild auch hier das Prinzip Vorsorge gilt. Kinder sind noch formbar, sodass frühe Förderung eine nachhaltige positive Auswirkung auf ihre gesamte Lebensdauerhaben haben. Personen, die qualitativ gute frühkindliche Einrichtungen besucht haben, haben bessere Schulabschlüsse, erzielen höhere Löhne, werden seltener arbeitslos. Auch mangelnder Integration kann so entgegengewirkt werden. Aus volkswirtschaftlicher Sicht sind Frühe Investitionen weitaus lostengünstiger, als wenn Bildungsrückstände im späteren Alter mit viel Aufwand aufgeholt werden müssen».

Foto: Pexels - Ketut Subiyanto

Welche Auswirkungen hat der Mangel an Betreuungsplätzen auf die Familienstatus und die Mütter?

«Fest steht, dass Kinderbetreuungseinrichtungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen und dadurch die Erwerbstätigkeit von Müttern fördern, was wiederum ein wirtschaftlicher Faktor ist. Der ungedeckte Bedarf ist vor allem bei nicht erwerbstätigen Müttern hoch. Das spiegelt sich auch in der Tatsache wider, dass Italien im europäischen Vergleich den höchsten Prozentsatz aufweisig nichterbstätiger Frauen aufweist. Auch was die Beschäftigungsquote der Frauen angeht, steht Italien nicht gut da».

Inwiefern verhindert der ungedeckte Kita-Bedarf die mütterlichen Erwerbsbestrebungen?

«Die Studie des BIB geht diesbezüglich auch dieser Frage nach. Denn dieser Aspekt ist nicht nur aus gleichstellungspolitischer Perspektive relevant, sondern auch für arbeitsmarktpolitische Überlegungen. Insbesondere mit Blick auf den demografisch bedingten Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials und dem damit verbundenen Fachkräftemangel. Allerdings übersteigt sich nicht jeder ausländische Platz automatisch eins zu eins auf die Erwerbstätigkeit von Müttern. Die Erwerbsbeteiligungsquote und das Erwerbsvolumen von Müttern müssen gesondert betrachtet werden, was leider bei Befragungen häufig nicht der Fall ist. Staatlich geförderte Kinderbetreuung muss attraktiv genug sein, damit Mütter nach der Mutterschaft den Weg zurück in die Erwerbsarbeit wählen».

Und hier kommt wieder die von Ihnen bereits genannte Betreuungsinfrastruktur ins Spiel, richtig?

«Ja, genau. Die Erwerbstätigkeit von Müttern steigert sich für Familien häufig nicht, wenn Kitaplätze z.B. zu teuer sind (besonders bei mehr als einem Kind), wenn der nächste Platz zu weit weg oder die Betreuungsqualität mangelhaft ist».

Was kann getan werden, um mehr Angebot zu schaffen? Welche Lösungen wurden anderorts angesetzt?

«Ländervergleichsfragen gab es bei der Konferenz in Berlin zahlreiche, um die Vorläufigkeit von Kinderbetreuung zeitnahfig gewährleisten zu können. Die Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung müssen sich damit befassen, wie Kitaplätze gewetzer vertritt werden können. In Deutschland beispielsweise ist es so, dass zwar jedes Kind einen Betreuungsrauch auf einen Kitaplatz hat, aber der dieses bringt natürlich auch nicht, wenn er nicht von allen Parteien wahrgenommen werden kann. Auf Südtirol bezogen heißt das beispielsweise, dass der Bildungsstand und das Einkommen als Kriterien bei der Aufnahme mehr berücksichtigt werden können. Von Vorteil ist sicher, dass Kitas in Südtirol, im Gegensatz zu den Kindergärten, bereits mehrsprachig sind, wenn die Kinder in ihrer kulturellen Bildung profitieren».

Kindern aus benachteiligten und ressourcenschwachen Familien bleibt der Einstieg in die frühkindliche Bildung verwehrt, wodurch ihnen stückweit schon eine frühe gesellschaftliche Teilhabe entgeht

Was würde hier konkret helfen?

«Eine erneute Vergleichsfrage könnte hier Abhilfe schaffen, um diskriminierende Prozesse zu verhindern. Es sollte außerdem Aufgabe der Politik sein, die Diskrepanz zwischen ökonomisch schlechter und besser gestellten Milieus aufzugreifen, indem benachteiligten Familien zuerst gefördert werden und ihnen der Zugang zu Kinderbetreuung vereinfacht wird. Dafür braucht es ausreichende Informationsvermittlung und niedrigschwellige Angebote, wie sozialer Treff und Informationsstellen, Hilfeleistungen bei Antragsstellungen oder sogenannte Geburtslotsen, die Eltern ab der Geburt bis zum Kitaplatz begleiten. Also im Prinzip weniger Sachaufwand, mehr Unterstützung beim Antragsprozess und proaktive Vermittlungs eines Kitaplatzes an benachteiligte Familien».

Sind auch die Kosten ein Thema?

«Auch das erschwert natürlich den Zugang. In Südtirol gibt es – anders als in Deutschland – nur ermäßigte, aber keine komplett kostenlosen Plätze für einkommensschwache und armutsgefährdete Familien, aber auch gehaltsreiche Kitas allein sichern wollen, wenn nicht gleichzeitig die Betreuungsqualität gefördert wird. Das Land Südtirol fördert Kindergarten über die Familienagentur und setzt dabei auf hohe Qualitätsstandards. In einem konkretell gültigen Rahmenplan ist beispielsweise festgehalten, dass eine betreuende Fachkraft für maximal fünf Kinder gleichzeitig verantwortlich sein darfs.

Was sollte noch getan werden?

«Die die Herausforderungen im Bereich der Kleinkindbetreuung zu meistern, fehlt es hierzulande an einer regelmäßigen Bedarfserhebung, um Angebot und Nachfrage im Blick zu behalten und gezielt auf Mängel reagieren zu können. Der Südtiroler Gleichstellungsaktionsplan lässt auf Besserungen hoffen. Er sieht ein neues Konzept für bedarfsorientierte Modelle der Betreuung von Kleinkindern im Sinne eines Gutscheinmodells vor. Der Fokus liegt dabei auf der Erweiterung der Öffnungszeiten, um die Vereinbarkeit von Erziehung und Beruf für die Eltern zu erleichtern. Positiv zu vermerken ist außerdem, dass für die Umsetzung dieser Maßnahme die Bildungsbeiräten und die Familienagenter verantwortlich sind. Die Gemeinden, die für die Einrichtungen von Kitas verantwortlich sind, finden außerdem der großen Nachfrage und die fehlenden Personals nämlich sowieso hinterher».

Welche Verbesserungen würde eine Ausdehnung der Kleinkindbetreuung für Kinder, Mütter und Familien mit sich bringen?

«Fakt ist, dass sich Elternschaft auf Mütter extrem stark gegenüber Vätern auswirkt. Ab der Geburt des ersten Kindes verändern sich die Erwerbstätigkeit von Frauen dramtisch. Ein besseres Betreuungsangebot kann natürlich keine Gleichheit zwischen Frauen und Männern schaffen, aber dazu beitragen, Ungleichheiten am Arbeitsmarkt und in der Übernahme von Familienaufgaben abzubauen. Von flexibleren Kinderbetreuungs wünden übrigens auch die Väter profitieren. Die Prada Studie des BIB z.B. belegt, dass Väter gerne mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen möchten und auch bereit sind, dafür Abstriche bei der Erwerbsarbeit zu machen.

Ritaglio ad uso esclusivo del destinatario, è vietata la riproduzione e la distribuzione.